

Tafel 11: Kriminaldirektor Christian Fries

Lebenslauf

Christian Fries wurde am 18. August 1895 in Landsweiler an der Saar geboren. Er absolvierte eine Lehre als Bergwerksangestellter. Während des Ersten Weltkrieges war er in Frankreich und Russland eingesetzt. 1919 trat er in die Frankfurter Schutzpolizei ein und wurde 1930 zur Kriminalpolizei versetzt. Dort arbeitete er in der Politischen Abteilung. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde sein Vorgesetzter, Ferdinand Mührdel, aus dem Dienst entlassen. Fries wurde in das Betrugsdezernat versetzt. Ab 1942 übernahm er bis Kriegsende die Leitung des Betrugskommissariats. Die US-Militärregierung beließ Fries zunächst in der Kriminalpolizei. Im September 1945 wurde er verhaftet. In einem anschließenden Entnazifizierungsverfahren musste er sich für seinen Auslandseinsatz in Thionville (Diedenhofen) zwischen Juli 1940 und November 1941 verantworten. Dabei kam auch eine mögliche SS-Mitgliedschaft zur Sprache. Letztlich wurde das Verfahren eingestellt. Fries blieb bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahr 1956 bei der Frankfurter Polizei, zuletzt als Kriminaldirektor. Er verstarb am 23. August 1959 in Frankfurt.

Christian Fries und der „Leuschnerkreis“

Obwohl Fries kein Mitglied der SPD gewesen war, baute er Anfang der 1930er Jahre enge Beziehungen zu SPD-Angehörigen innerhalb der Frankfurter Polizei auf, die mit der Machtübernahme entlassen wurden. Zu seinen Kontaktpersonen gehörte neben Ferdinand Mührdel auch der letzte demokratische Polizeipräsident Ludwig Steinberg, der noch im Januar 1933 seinen Posten räumen musste. Die Verbindungen blieben über die NS-Zeit hinweg bestehen. Christian Fries stand in Kontakt mit dem sogenannten „Leuschnerkreis“ um den ehemaligen Gewerkschafter und hessischen Innenminister Wilhelm Leuschner. Sein Kontaktmann war der ehemalige SPD-Abgeordnete und spätere Innenminister von Rheinland-Pfalz, Jakob Steffan, der ihn 1943 bat, eine antifaschistische Gruppe im Polizeipräsidium zu schaffen, die im Falle eines erfolgreichen Umsturzversuches in Aktion treten sollte. Fries selbst sollte am Tag X den Rundfunksender besetzen, um so die Nachrichten der Umsturzführer zu verbreiten. Da das Attentat am 20. Juli 1944 scheiterte, trat die Gruppe nie in Aktion.

Tafel 12: Der Fall Thionville und der „Leuschnerkreis“

Der Fall „Thionville“

Christian Fries wurde im Sommer 1940 nach Thionville abgeordnet. Fries verstrickte sich in seinem Entnazifizierungsverfahren in widersprüchliche Aussagen. Sicher ist, dass er dort mindestens zwei Monate lang eine Uniform trug. Zeugenberichten zufolge handelte es sich um eine Uniform der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes des Reichsführers SS (SD). Ihm wurde vorgeworfen, sich außerdem an der Beraubung der Zivilbevölkerung beteiligt zu haben. Fries selbst gab 1945 zu Protokoll, dass er die Uniform eines SS-Untersturmführers getragen hatte. Vor Ort habe er alle anfallenden Vergehen politischer und krimineller Art behandelt. Eine Mitgliedschaft in der SS stritt Fries ab. Im Entnazifizierungsverfahren 1948 widersprach Fries seiner Aussage von 1945. Er gab nun an, zu keinem Zeitpunkt eine SS-Uniform getragen und auch keinerlei politische Fälle in Frankreich behandelt zu haben. Im Anschluss daran wurde das eingeleitete Entnazifizierungsverfahren gegen ihn endgültig eingestellt. Während Fries in Thionville war, wurden Tausende als Juden Verfolgte aus der Region vertrieben und die örtlichen Synagogen zerstört. Welche Rolle Fries dabei spielte, ist unklar.

Der „Leuschnerkreis“

In der politisch unterschiedlich orientierten Gruppe, die den Attentatsversuch auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944 unterstützte, vertrat Wilhelm Leuschner die gewerkschaftliche Strömung. Er war Gewerkschaftssekretär und sozialdemokratischer Innenminister Hessens gewesen. Der „Leuschnerkreis“ plante für den Fall eines erfolgreichen Attentats auf Hitler die Neubesetzung der wichtigsten politischen Ämter. Der ehemalige Leipziger Bürgermeister Carl Friedrich Goerdeler sollte Reichskanzler, Leuschner Vizekanzler werden. Leuschner teilte Hessen in Bezirke auf. Sein Referent Ludwig Schwamb übernahm das Rhein-Main-Gebiet und erhielt Unterstützung durch den ehemaligen SPD-Politiker Jakob Steffan. Steffan wiederum warb Christian Fries an. Der Putsch sah vier Etappen der polizeilichen Aktion vor: 1. Die sofortige Kontaktaufnahme mit anderen antifaschistischen Gruppen, 2. Die Besetzung des Rundfunks, 3. Die Ausschaltung der Gestapo und des SD und 4. Die Festnahme führender Funktionäre der NSDAP. Nach dem Scheitern des Attentats am 20. Juli 1944 flog der „Leuschnerkreis“ auf und sämtliche Führungspersönlichkeiten wurden inhaftiert. Leuschner wurde vom „Volksgerichtshof“ verurteilt und am 29. September 1944 hingerichtet.